



**Thomas
Speck**

Aufbruch 2026: Ein starkes Trio für die Berufliche Bildung

Mit der 6. Delegiertenversammlung in Ludwigsburg hat der BLV die Weichen für die Zukunft gestellt. Unser neues Vorstandsteam vereint Schulleitungskompetenz, Kontinuität und Personalratserfahrung. Gemeinsam mit einer klaren Agenda tritt der BLV an, um die Interessen der Lehrkräfte in Baden-Württemberg gegenüber der neuen Landesregierung mit Nachdruck zu vertreten.

Vorstandsteam: Kompetenz aus der Praxis für die Politik

Dr. Christoph Franz – Der Schulleiter für Technik und Gewerbe

Mit Dr. Christoph Franz übernimmt ein erfahrener Praktiker Verantwortung. Geboren 1973 und aufgewachsen in einem Heilbronner Weinbaubetrieb, führte sein Weg über das Technische Gymnasium und ein Studium der Weinbetriebswirtschaftslehre zunächst in die freie Wirtschaft (Lidl & Schwarz). Die Leidenschaft für die Lehre siegte: Nach dem Studium der Wirtschaftspädagogik in Konstanz startete er 2001 seine Laufbahn. Seit 2016 leitet er die Peter-Bruckmann-Schule in Heilbronn. Über die Direktorenvereinigung (ADV) ist er glänzend vernetzt. Der fünffache Familienvater und Stadtbrandmeister der Feuerwehr Heilbronn weiß, was Führung in Krisenzeiten bedeutet – eine Erfahrung, die er nun als Vorsitzender im BLV einbringt.



**Dr. Christoph
Franz**

Michaela Keinath – Die Konstante für HPSL

Seit 2020 ist Michaela Keinath die verlässliche Säule im Vorstand. Die 1977 geborene Wirtschaftspädagogin wuchs auf einem Landwirtschaftsbetrieb auf und kennt die Bedürfnisse der ländlichen Räume. Nach Stationen in Heidelberg und Karlsruhe ist sie heute stellvertretende Schulleiterin an der Johanna-Wittum-Schule Pforzheim. Ihr Herz schlägt für die Bereiche Hauswirtschaft, Pflege, Sozialpädagogik und Landwirtschaft (HPSL). Schon als Mitbegründerin des Referats Junglehrkräfte bewies sie Gestaltungswillen. Privat tankt sie Kraft im Garten und beim Handwerken – Energie, die sie braucht, um als erfahrene Stimme im Vorstand die Kontinuität der Verbandsarbeit zu sichern.



**Michaela
Keinath**

Benjamin Starke – Der Personalrat für kaufmännische Bildung

Neu im Team ist Benjamin Starke (*1989), der den Bereich der kaufmännischen Bildung vertritt. Der Wirtschaftspädagoge leitet an der Bronner-Schule Wiesloch die Stabsstelle Kommunikation und bringt wertvolle Perspektiven aus der Personalratsarbeit (Bezirkspersonalrat am RP Karlsruhe) mit. Seine Verbandswurzeln reichen bis ins Referendariat zurück, zuletzt leitete er das Referat kaufmännische Bildung. Der passionierte Standard- und Lateintänzer versteht es, sich auf politischem Parkett sicher zu bewegen. Mit seinem Hintergrund ist er der ideale Ansprechpartner für Fragen der Mitbestimmung und der modernen Kommunikation.



**Benjamin
Starke**

Neun-Punkte-Programm als bildungspolitische Forderung des BLV

an die neue Landesregierung vorgestellt auf der Landespressekonferenz im Stuttgarter Landtag am 16. April 2026:

1. Berufliche Schulen ins Zentrum

Die Beruflichen Schulen in Baden-Württemberg brauchen im künftigen Koalitionsvertrag ein sichtbares Schwerpunktkapitel – als strategischer Bereich für Fachkräftesicherung, Integration, Übergänge und Weiterbildung an unseren Schulen. Dazu gehört ausdrücklich auch, die berufliche Orientierung stärker an den Beruflichen Schulen selbst zu verankern. Denn dort gibt es die Fachlehrkräfte, die Werkstätten, die Labore und die Lernumgebungen, in denen Berufe nicht abstrakt erklärt, sondern konkret erfahrbar werden.

2. Bürokratie radikal abbauen

Wir brauchen ein Sofortprogramm gegen Bürokratie und Konzeptionitis. Die neue Landesregierung sollte in den ersten Monaten systematisch prüfen, welche Konzepte, Erhebungen, Berichtspflichten und Nachweisschleifen tatsächlich einen nachweisbaren Nutzen für Unterricht und Schulentwicklung haben. Alles andere sollte gestrichen oder vereinfacht werden. Was landesweit gleich ist, darf nicht an unseren rund 280 Schulen parallel neu erfunden werden müssen.

3. Sprachförderung dauerhaft sichern

Sprachförderung muss dauerhaft abgesichert werden. Sie ist an Beruflichen Schulen längst eine Daueraufgabe. Tausende Jugendliche werden in VABO und im Übergangsbereich begleitet, und der Sprachförderbedarf endet nicht mit dem Wechsel, z. B. in eine Ausbildung. Genau hier fehlt oft die strukturelle Absicherung: zu wenig Personal, zu viele befristete Lösungen und zu viele Brüche zwischen Vorbereitung, Regelunterricht und Ausbildung. Wer Integration politisch will, muss deshalb Sprachförderung als verlässlichen Bestandteil Beruflicher Bildung absichern.

4. Berufsvorbereitung verlässlich finanzieren

Berufsvorbereitung muss verlässlich finanziert werden. Gerade bei den AVdual-Begleiterinnen und -Begleitern zeigt sich, wie wichtig tragfähige Strukturen sind: Das Wirtschaftsministerium fördert diese Stellen, zugleich setzt das Modell eine Kofinanzierung der Stadt- und Landkreise voraus. Wer dieses Instrument politisch will, muss deshalb auch seine Finanzierung dauerhaft und planbar absichern.

5. Mehr Lehrkräfte gewinnen und halten

Baden-Württemberg braucht eine echte Personaloffensive für die Beruflichen Schulen. Ob Lehrkräfte gewonnen werden und im System bleiben, entscheidet sich nicht nur an den Hochschulen, sondern vor allem im Schulalltag. Wer Lehrkräfte halten will, muss ihnen Bedingungen bieten, unter denen guter Unterricht möglich ist: weniger Bürokratie, mehr Entlastung, verlässliche Unterstützung, attraktive Entwicklungsperspektiven und klare Zugangswege in den Beruf.

6. Multiprofessionelle Teams ausbauen

Multiprofessionelle Teams müssen verbindlich ausgebaut werden. Das Schulbarometer 2025/26 zeigt klar, wie

stark psychische Belastung, Leistungsdruck und Mobbing heute den Schulalltag prägen; 30 Prozent der 11 bis 17-Jährigen berichten, im letzten Schuljahr mindestens monatlich Mobbing erlebt zu haben. Wo psychische Belastungen, Gewalt, Schulabsentismus und soziale Problemlagen zunehmen, gehören Schulsozialarbeit, Sonderpädagogen, Schulpsychologen, Berufseinstiegsbegleitung und unterstützende Fachkräfte in die personelle Grundausstattung Beruflicher Schulen.

7. Digitalisierung und KI verlässlich voranbringen

Baden-Württemberg braucht für seine Beruflichen Schulen verbindliche digitale Mindeststandards und eine echte KI-Offensive. Dazu gehören verlässliche Netze, zeitgemäße Endgeräte, professionelle IT-Administration, rechtssichere Anwendungen und systematische Fortbildung für Lehrkräfte. Es darf nicht länger vom kommunalen Haushalt oder vom Engagement Einzelner abhängen, ob eine Schule digital arbeitsfähig ist. Wer auf die Arbeitswelt von morgen vorbereiten will, muss die Beruflichen Schulen so ausstatten, dass sie mit den technologischen Veränderungen Schritt halten können.

8. Ländliche Regionen stärken

Der ländliche Raum darf bei den Beruflichen Schulen nicht abgehängt werden. Die künftige Landesregierung muss eine regionale Schulentwicklung mit Augenmaß sichern, Erreichbarkeit und Angebotsbreite mitdenken und Schulstandorte nicht nur unter kurzfristigen Effizienz Gesichtspunkten betrachten. Wo Berufliche Schulen geschwächt werden, geraten auch Ausbildungswege, mittelständische Betriebe und ganze Regionen unter Druck.

9. Lehrerberuf attraktiver machen

Die Attraktivität des Lehrerberufs an Beruflichen Schulen muss gestärkt und nicht beschädigt werden. Gerade in Zeiten des dokumentierten Mangels braucht Baden-Württemberg ein klares Signal für Verlässlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Anerkennung dieses Berufs. Wer den Lehrerberuf politisch unattraktiver macht, verschärft die Personalprobleme. Wer qualifizierte Fachleute für Berufliche Schulen gewinnen will, muss attraktive Rahmenbedingungen sichern, statt neue Unsicherheit zu schaffen.

»» Baden-Württemberg braucht zu Beginn der neuen Legislaturperiode eine Kommission oder Spezialisten-Gruppe Bildung, welche das gesamte System in den Blick nimmt. Die letzten großen schulpolitischen Reformen wurden unter erheblichem Zeitdruck vorbereitet; Wissenschaft und Betroffene blieben dabei vielfach auf der Strecke. ««

Berufliche Schulen stärken, heißt: Lehrerberuf stärken



Martin Fillinger

„Multitalente“, „Qualifizierungszentren“, „Integrationsorte“, „Aufstiegsmaschinen“ und „Bildungsanker“ – mit diesen starken Bildern hat unser neuer Vorsitzender, Dr. Christoph Franz, in seiner Antrittsrede am Delegiertentag die Beruflichen Schulen treffend umrissen und ihre enorme Bedeutung unterstrichen. Diese Begriffe beschreiben ein großes, vielfältiges und anspruchsvolles Aufgaben- und Leistungsspektrum, das dort abgeliefert wird. Im Zentrum stehen dabei die Schulleitungen und Lehrkräfte, sie sind unersetzlich und unentbehrlich! Und sie sind (nachgewiesen durch unsere Arbeitszeitstudie) „vollgepackt“ mit zu vielen unterrichtsfernen Tätigkeiten und haben eine zu hohe wöchentliche Arbeitszeit. Wie werden Schulleitung und Lehrkraft damit ihrer pädagogischen Verantwortung gegenüber Schülerinnen und Schülern gerecht, gerade auch weil sich die Schülerschaft verändert (hat)? Wie können wir damit an unseren Beruflichen Schulen die kommenden Herausforderungen bewältigen? Wie können wir damit Lehrkräftenachwuchs gewinnen?

Diese Mehrbelastung wirkt wie eine strukturelle Bremse, und sie entspricht aus unserer Sicht auch nicht den Zielsetzungen gesundheitsgerechter und leistungsförderlicher Arbeitsbedingungen, wie sie in der Rahmendienstvereinbarung „Betriebli-

ches Gesundheitsmanagement“ formuliert sind: es ist nicht gesundheitsgerecht, wenn z.B. Führungskräfte nach unserer Arbeitszeitstudie 8 Zeitstunden pro Woche mehr arbeiten und es ist nicht leistungsförderlich, wenn es z.B. für Technische Lehrkräfte seit Dezember 2022 kein konventionelles Beförderungssamt mehr gibt.

„Fit für Zukunft“ werden die Beruflichen Schulen mit fairen Arbeitszeiten und attraktiven Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte.

Der BLV fordert:

- Faire Arbeitszeiten
- Entlastung von Zusatztätigkeiten
- verlässliche Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten
- pädagogische und organisatorische Assistenz
- Klassenleitungsstunden
- Stundenpool (wieder) erhöhen
- Lebensarbeitszeitkonto

Digitalisierung und KI – Jetzt! Sofort! Für alle!



Tina Stark

Die Digitalisierung und der Einsatz Künstlicher Intelligenz werden Unterricht und Lernen verändern – in einem Ausmaß, das wir heute vermutlich erst annähernd überblicken. Aber eines ist klar: Wir können es uns nicht leisten, hinterherzulaufen.

Neben Neugier und Begeisterungsfähigkeit, logischem Denken und guten Sprachkenntnissen gehört künftig auch der Umgang mit KI zu den Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur darum, den richtigen Prompt zu setzen, sondern auch den Wahrheitsgehalt von KI-Ergebnissen zu beurteilen. Es ist unsere Aufgabe als Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, dafür bedarf es Zeit, angepassten Bildungsplänen und natürlich der nötigen Hard- und Software.

Daher fordern wir praxistaugliche und rechtssichere Lösungen und zwar jetzt! Das ist nicht Luxus. Das ist Arbeitsfähigkeit. Wir können nicht jahrelang warten, das KI-Zeitalter hat längst begonnen. Und ja, Digitalisierung kostet Geld. Digitalisierung ist aber auch Bildung und wer an der Bildung spart, der riskiert abgehängt zu werden.

Der BLV fordert:

- Mindeststandards für digitale Infrastruktur und Ausstattung an Schulen, z. B. mind. ein digitales Endgeräte pro Lehrkraft und pro Lernenden
- Gesicherte Finanzierung unabhängig von der Haushaltslage einzelner Schulträger
- Soft- und Hardware, die dem Standard entsprechen, für den wir ausbilden
- ausreichend Netzwerkstunden und finanzielle Mittel für IT-Administration
- Anpassungen der Bildungspläne
- Anpassung der Notenbildungsverordnung und Abschaffung der GFS

„Notruf Schule“ – warum multi-professionelle Teams unverzichtbar sind



Annette Naumann

Die Lage wird ernster: Laut Deutschem Schulbarometer 2025/26 haben rund 25% der Schülerinnen und Schüler erhöhte psychische Belastungen. Das zeigt sich auf viele Arten – zum Beispiel durch Depressionen, Ängste oder Verhaltensauffälligkeiten. Auch ADHS und Essstörungen spielen eine Rolle. All das sind Signale: Diese Kinder und Jugendlichen brauchen Hilfe.

Lehrkräfte sind oft die ersten Ansprechpartner. Im Unterricht erleben sie Krisen direkt – doch während sie eine ganze Klasse unterrichten, fehlt meist die Zeit für intensive Einzelgespräche. Lehrkräfte können pädagogisch unterstützen, sind aber keine Fachleute für psychische Erkrankungen. Deshalb stoßen sie bei schweren Problemen oder Fragen der Lebens- und Berufsorientierung schnell an Grenzen.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler sind länger krank. Das bedeutet viel Betreuung und Abstimmung – und kostet Abteilungs- und Schulleitungen zusätzliche Zeit. Gleichzeitig nehmen Nachteilsausgleiche zu. Die Schulleitung muss sie anhand ärztlicher Atteste festlegen, damit Chancengleichheit möglich ist. Diese Verfahren sind aufwändig und wiederholen sich oft jedes Jahr. Hier braucht es Entlastung durch professionelle Fachkräfte.

Neben individuellen Erkrankungen beobachten Lehrkräfte häufiger respektloses Verhalten, eine härtere Sprache und mehr Gewaltbereitschaft. Gesellschaftliche Probleme kommen in der Schule an – zum Beispiel durch Mobbing und „Hate Speech“ im Netz, oft auch zwischen Mitschülerinnen und Mitschülern. Schulen werden dadurch stärker zu Orten der Sozialisation und Krisenbewältigung. Sie sollen Bildung vermitteln und zugleich soziale sowie psychische Probleme auffangen – das können sie allein nicht leisten. Dazu kommen neue Herausforderungen: mehr Individualisierung, Ablenkung durch digitale Medien und sinkende Lernmotivation.

Der Bildungsforscher John Hattie warnt außerdem davor, selbstgesteuertes Lernen zu stark zu betonen. Reines Alleinarbeiten bringt oft kaum messbare Fortschritte. Stattdessen braucht es gute Diagnostik, klare Erwartungen und gemeinsames Lernen – also eine professionelle Begleitung. Eine wichtige Antwort sind multiprofessionelle Teams. Schulpsychologie, Sozialpädagogik und Sonderpädagogik sollten fest in der Schule verankert sein. Bei Bedarf müssen auch externe Partner wie Jugendhilfe oder Polizei eingebunden werden. So gibt es die nötige Fachkompetenz, um bei Krisen, Konflikten, psychischen Erkrankungen und Gewaltvorfällen passend zu handeln. Die

Konsequenz ist klar: Schulen brauchen mehr Zeit, mehr Ressourcen und vor allem mehr Fachpersonal. Bildungspolitik muss anerkennen: Gute Bildung funktioniert heute nur zusammen mit sozialer und psychosozialer Unterstützung.

Der BLV fordert:

- Etablierung von multiprofessionellen Teams
- Mehr Teamteaching, individuelle Förderung und Klassenleitungsstunden
- Kleinere Klassen, um eine engere, persönlichere Beziehung zwischen Klasse und Lehrkräften zu bilden und damit auch ein besseres Lernklima
- Eine Schulsozialarbeiter-Vollzeitstelle pro 200 Schüler je Schule
- Unterstützung durch zusätzliche Verwaltungsmitarbeiter z.B. zur Fehlzeitenverwaltung
- Entlastung für Nachteilsausgleichsmaßnahmen
- Flächendeckendes AVdual-Angebot an allen Berufsschulstandorten
- Sicherung und Ausweitung der Unterstützung durch Personal für die Berufsorientierung (AVdual-Begleiter aufstocken)
- Auffangangebote für schulumüde bzw. demotivierte Schüler (auch nach mittlerem Bildungsabschluss) zum Übergang (in die duale Ausbildung)
- Mehr Berufliche Schulen ins Start-Chancen-Programm
- Mehr Handlungsspielraum zur Wiedereingliederung von Jugendlichen in den Schulalltag z.B. Wiedereingliederungsklassen bei Schulabsentismus
- Mehr behördliche Nachverfolgung und Bußgelder
- Mindestanwesenheit zur Erreichung des (Aus-) Bildungsziels
- Digitales Übergabemanagement zwischen den Schulen: Die aufnehmende Berufliche Schule hat keine Kenntnis zu den Fehlzeiten an der zuliefernden Schule und beginnt beim Fehlzeitenmanagement von vorne
- Weiterentwicklung der (Beruflichen) Schulen zu echten Lern-, Lebens- und Begegnungsorten
- Entlastung der Schulleitung zur Begleitung von Krankheits-, Wiedereingliederungs- und Krisenfällen



Ein Blick ins Klassenzimmer – Beobachtungen und Forderungen



Bernd Baisch

„Die jungen Leute von heute ... aber früher ...“ – Wenn Gespräche so anfangen, stoppe ich gerne. Was bringt der Vergleich mit „früher“, wenn ich heute handeln muss?

Klar ist: Bewährte Modelle funktionieren oft nicht mehr. Die aktuellen Herausforderungen zeigen sich konkret:

Im Vollzeitbereich:

- Sprachliche Grundlagen fehlen: Viele verstehen einfache Arbeitsaufträge nicht ausreichend und können eigene Ergebnisse nicht dokumentieren – unabhängig vom Herkunftsland.
- Bedürfnisse kollidieren: Der Wunsch nach Respekt und Aufmerksamkeit wird oft auf eine Weise erfüllt, die dem Lernen schadet. Individuelle Autonomiebedürfnisse (Toilettengang, private Kommunikation, Essen) stören den Unterricht.
- Individuelle Mehrfachbelastungen: Schwieriges Elternhaus, Schulverweigerung, Diagnosen – die der Schule verschwiegen werden, Wegfall von Nachteilsausgleich, lange Anfahrtswege, unzuverlässiger ÖPNV oder persönliche Krisen.
- Kulturelle Konflikte: Rollenbilder aus Medien und anderen Kulturen treffen auf westlich geprägte Erwartungen des 20. Jahrhunderts.
- Fehlende Anschlussfähigkeit: Kompetenzen aus der Lebenswelt zählen in der Schule wenig. Lerninhalte wirken nicht relevant.
- Berufliche Orientierung: Viele sind orientierungslos. Ihr Wunschziel ist nicht erreichbar – oder sie haben noch kein klares Ziel.

Im dualen Bereich:

- KI ersetzt Auseinandersetzung: konventionelle Aufgaben werden komplett mit KI erledigt – die wichtige Auseinandersetzung mit dem Lernstoff bleibt oberflächlich.
- Fehlende Kontinuität: Mit dem Pausengong endet das Lernen. Bis zum nächsten Unterricht vergehen oft Wochen – vieles verblasst.

Woher kommen die Fachkräfte von morgen, wenn wir die jungen Menschen von heute nicht gut begleiten? Niemand darf verloren gehen.

Der BLV fordert:

- Sprachförderung in allen Schularten des beruflichen Schulsystems, individuell gestaltbar (z. B. als Wahlpflichtfach)
- Zeit für Klassenleitungen: für Demokratiebildung, Empathie, Selbstmanagement und Schülercoaching im Klassenverbund
- Langfristig gesicherte Schulsozialarbeit
- Entlastung der Klassenleitungen von Verwaltungsaufgaben (Entschuldigungsmanagement, Einverständniserklärungen)
- Transparenz in der Bildungskarriere durch eine SchülerID
- Ausbau von Innovationselementen (z. B. innolabBS), um die außerschulische Lebenswelt in den Unterricht einzubinden
- Schule als Wertebotschafter: konkrete Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Prägung (z. B. durch Quartiersarbeit)



Zentrale Erhebungen „ja“ – aber nicht so



Benjamin Starke

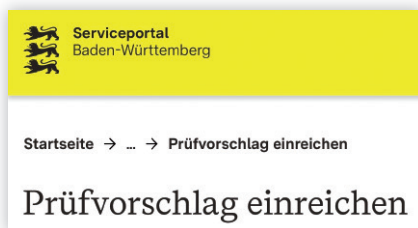


Tina Stark

Der BLV kritisiert die aktuellen zentralen Erhebungen zur Unterrichtspraxis in ihrer jetzigen Form deutlich. Zwar ist das Ziel einer evidenzbasierten Schulentwicklung richtig, doch die konkrete Ausgestaltung geht an der Realität der Schulen vorbei. Insbesondere an Beruflichen Schulen wird der tatsächliche Arbeitsaufwand massiv unterschätzt. Die Vielzahl betroffener Klassen führt zu einer erheb-

lichen Zusatzbelastung. So droht aus einem sinnvollen Instrument ein bürokratisches Dauerprojekt zu werden.

Zudem sieht der BLV die Gefahr, dass Evaluationen vor allem als Kontrollinstrument wirken, wenn die zentralen Erhebungen wie aktuell Mathe Ergebnisse kursspezifisch der Schulleitung ausgegeben werden. Diese enge Kopplung an die Schulaufsicht erhöht den Rechtfertigungsdruck der einzelnen Kolleginnen, Kollegen und Schulen. Beim Datenschutz sieht der BLV ein Grenzverletzung, wenn die Anonymität nicht gewährleistet ist. Klassenscharfe Auswertungen und vereinfachende Bewertungen untergraben das Vertrauen in die Verfahren und sind nicht akzeptabel.



Betroffene Mathematiklehrkräfte, die den Datenschutz nicht gewahrt sehen, haben die Möglichkeit einen Prüfvorschlag beim Landesdatenschutzbeauftragten (LfDI) zu erbitten. Für weiterführende Informationen steht Ihnen gerne das Referat Dienstrecht des BLV zur Verfügung.

Der BLV fordert:

- eine deutliche Reduzierung und Fokussierung der Erhebungen, insbesondere auf das Schulklima
- Einführung zentraler Erhebungen nur nach Erprobungsphasen
- Wahrung des Datenschutzes

Perspektiven für Technische Lehrkräfte sind überfällig



Katja Richter

Seit Dezember 2022 werden Technische Lehrkräfte in A11 eingestellt. Das ist richtig, denn TL leisten eine wertvolle Arbeit an Beruflichen Schulen. Leider gibt es seitdem kein Regel-Beförderungssamt mehr. Denn der Schritt nach A12 ist nur über eine Funktionsstelle möglich und diese Stellen sind rar. Die daher begrenzten Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten für Technische Lehrkräfte sind frustrierend. In den vergangenen Jahren stellte das Land im Bereich der Berufsschulen lediglich 14 Plätze pro Jahr für den Aufstiegslehrgang zur wissenschaftlichen Lehrkraft (gehobener Dienst) bereit. Weil zur Teilnahme an diesem Lehrgang eine Fachbetreuerstelle in A12 vorausgesetzt wird, haben nur sehr wenige TL überhaupt die Chance auf Aufstieg, denn nicht jede/r Fachbetreuer/in will vom technischen ins wissenschaftliche Lehramt wechseln. Die Folge ist: A12-Stellen sind faktisch blockiert, wenn der/die Fachbetreuer/in keinen Aufstieg anstrebt. Enttäuschend für engagierte Kolleginnen und Kollegen in A11,

die aufgrund der wenigen A12-Stellen kaum Entwicklungsperspektiven haben. Das führt nicht nur zu Motivationsverlust, sondern hat auch finanzielle Auswirkung, sowohl heute als auch auf die Pension. Die einzige realistische Möglichkeit zur fachlichen und beruflichen Weiterentwicklung bleiben Fortbildungen, zusätzliche Aufgaben innerhalb oder außerhalb der Schule sowie Wahlämter. Diese Maßnahmen sind zwar bereichernd und ergänzen das berufliche Profil, bringen aber keine zusätzliche Bezahlung und keine Vorteile für die Altersversorgung.

Der BLV fordert:

- Anreize schaffen für engagierte TL
- Aufstiegsmöglichkeit als A11 ermöglichen
- Mehr A12-Fachbetreuer-Stellen für TL



Herausgeber:
Verband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg e. V.
Schwabstr. 59 · 70197 Stuttgart
Tel. 0711 489837-0

Auflage:
21.965
Stand: 06.2026
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers

Redaktion:
Paul Entgens
p.entgens@blv-bw.de
www.blv-bw.de
ISSN 1869-568x

Layout + Druck:
KAROLUS Media GmbH Design & Print
Württembergischer Str. 118
76646 Bruchsal
kontakt@karolus-media.de
www.karolus-media.de

